

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungs-Blatt
für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.

N^o 59. Neuenbürg, Samstag den 27. Juli 1850.

Dieses Blatt erscheint je Mittwochs und Samstags. Preis halbjährlich hier und bei allen Postämtern 1 fl. Für Neuenbürg und nächste Umgebung abonniert man bei der Redaktion, Auswärtige bei ihren Postämtern. Bestellungen werden täglich angenommen. — Einrückungsgebühr für die Zeile oder deren Raum 2 fr.

Amtliches.

Neuenbürg.

Druckfehler-Berichtigung.

In dem Erlaß vom 15. d. M. (Enzthäler Nr. 58.) soll es in Punkt 1) b) der Abtheilung A. auf der zweiten Zeile statt „Berrücken“ „Borrücken“ und in Punkt 1) d) derselben Abtheilung auf der zweiten Zeile statt „cinst im Dachstoc“ „nicht im Dachstoc“ heißen.

Neuenbürg, den 25. Juli 1850.

R. Oberamt.
Baur.

Anforderung der Oberamtspflege zur Einlieferung der Steuern auf das neue Statsjahr 18^{50/51}.

Da die Amtspflegkasse erschöpft und die Forterhebung der Staatssteuern bis zum letzten August 1850 verfügt ist, (Regbl. Nro. 22. S. 249) so werden die Gemeindebehörden aufgefordert, in thunlichster Bälde, jedenfalls unfehlbar in den drei ersten Wochen des Monats August, das Verfallende (auch vom Amtschaden für 18^{50/51}) einliefern zu lassen.

Der Betrag berechnet sich bei: Arnbach 88 fl. Weinberg 33 fl. Bernbach 70 fl. Biefselsberg 54 fl. Birkenfeld 213 fl. Calmbach 196 fl. Conweiler 103 fl. Dennach 43 fl. Dobel 74 fl. Engelsbrand 75 fl. Enzklösterle 18 fl. Feldrennach 154 fl. Gräfenhausen 21 fl. (abzüglich bereits gelieferter 295 fl.) Grunbach 61 fl. Herrenalb 136 fl. Höfen 89 fl. Igelstoch 47 fl. Kapsenhardt 43 fl. Langenbrand 66 fl. Lofenau 205 fl. Maisenbach 47 fl. Neuenbürg 258 fl. Neufaz 35 fl. Oberlengenhardt 46 fl. Obernebelbach 54 fl. Ottenhausen 136 fl. Rothensohl 34 fl. Rudmersbach 25 fl. Salmbach 30 fl. Schömberg 75 fl. Schwann 107 fl. Schwarzenberg 39 fl. Unterlengenhardt 26 fl. Unternebelbach 50 fl. Waldrennach 40 fl. Wildbad 132 fl. (über Abzug bereits berichteter 250 fl.)

Neuenbürg, den 23. Juli 1850.

Oberamtspfleger Fischer.

Kameralamt Neuenbürg.

Sägmühlere. Verpachtung.



Da der Pacht des kameralamt. Antheils an der sogen. Erblehen-Sägmühle im Eyachtal und der mit dieser verbundenen Holznuzung mit dem letzten Juni 1851 sich endigt, so wird höherer Weisung gemäß

Montag den 29. d. Mts.,

Vormittags 9 Uhr,

auf der Mühle selbst eine neue Verpachtung jenes Antheils Statt finden.

Pachtiliebhaber, welche sich über einen entsprechenden Vermögensbesitz genügend ausweisen können, werden zu dieser Verhandlung hiemit eingeladen.

Neuenbürg, den 22. Juli 1850.

K. Kameralamt.
Greiß.

Diöcesan-Verein.

Am Montag den 29. Juli wird ein Diöcesan-Verein in der Krone zu Neuenbürg gehalten werden.

Zur Besprechung kommen hauptsächlich die Mittheilungen über die am 2. d. M. in Plochingen stattgehabte Zusammenkunft und Berathung des Ausschusses der Diöcesan-Vereine, wornach der diesseitige Verein ein und andere Beschlüsse in seinem Theil zu fassen hätte.

Um zahlreiche Theilnahme wird dringend gebeten.

Wildbad, den 21. Juli 1850.

Der Vorstand.

Grunbach.

Holz-Verkauf.

Am Montag den 29. d. M.,

Morgens 8 Uhr anfangend,

werden aus dem Gemeindewald Neuenbahnholz 127 Stücke Sägtlöze, 103 Stämme Floß- und Bauholz und circa 12 Klafter Nadelholzscheiter

gegen baare Zahlung im öffentlichen Aufstreich
verkauft, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 24. Juli 1850.

Gemeinderath.
f. d.
Schultheiß Rittmann.

Schwann.

Holz = Verkauf.

Donnerstag den 1. August d. J.

Morgens 9 Uhr,

- werden aus dem hiesigen Gemeindevald
- 141 Stämme Langholz vom 60er abwärts,
- 29 " Bauholz vom 50er abwärts,
- 67 Stücke Gerüststangen von 40 bis 50
Fuß Länge,
- 41 " Säglöße

gegen baare Bezahlung zum Verkauf gebracht.
Um gefällige rechtzeitige Bekanntmachung
werden die Herren Ortsvorsteher ersucht.

Den 25. Juli 1850.

Im Auftrag des Gemeinderaths:
der Vorstand
Bürkle.

Privatnachrichten.

H ö f e n.

Auf mehrseitige Anregung und unter Hin-
weisung auf den Aufruf der Herren Duvernoy,
Federer u. s. w. in No. 169 des Schwäbischen
Merkurs u. Nr. 168 der Württembergischen Zeitung
erkläre ich mich hiemit bereit, Beiträge für die

Schleswig = Holsteiner

anzunehmen und zu befördern.

Den 18. Juli 1850.

E. Klumpp.

N e u e n b ü r g.

Ein ganz leichtes, ge brauchtes
 einspänniges Bernerwägle mit
Tafelsitz und hinterem und vorderem
Sprizleder versehen, hat um billigen Preis zu
verkaufen

Sattlermeister Sauter.

D o b e l.

**Lüchtige Maurer- und Steinhauer-
Gesellen**

finden dauernde Beschäftigung bei den
Maurermeistern
Gebr. Pfeiffer.

N e u e n b ü r g.

**Für die Herren Langholzhändler.
Floß = Aufnahmen**

in tabellarischer Form mit den verschiedenen
Langholz = Sortimenten, sind zu haben.

M e e h'sche Buchdruckerei.

K r o n i k.

Deutschland.

Württemberg.

Schwenningen, 23. Juli. Heute Vormit-
tag brach in dem Hause eines Siebmachers,
dessen Angehörige auf dem Felde waren, Feuer
aus. Binnen wenigen Stunden lagen nicht
weniger als 91 Gebäude, wozu noch einige
Werkstätten kamen, in Asche. Das Rathhaus,
aus welchem der größere Theil der Akten ge-
rettet werden konnte, und viele stattliche Ge-
bäude sind ein Raub der Flammen. Die Kirche
und die in der Nähe befindliche Apotheke sind
gerettet. Die Noth ist groß. (St. Anz.)

Die Schindeldächer hauptsächlich sollen viel
an dem Umsichgreifen des Feuers Ursache ge-
wesen seyn.

Der Schaden mag an Gebäuden allein
über 100,000 fl. betragen. Die Mobilien sind
nur theilweise versichert.

O e s t r e i c h.

Wien, 20. Juli. Der Lloyd bringt heute
einen Artikel über die Zollvereinigung mit Deutsch-
land, dem wir die tröstliche Versicherung ent-
nehmen, daß der große und fruchtbare Gedanke
der ökonomischen Einheit immer mehr Anhänger
in Oestreich sich erwerbe.

B a d e n.

Der Ausmarsch der badischen Truppen ist
ganz in vorgeschriebener Weise vor sich gegangen,
einige unbedeutende Hindernisse abgerechnet.

S c h l e s w i g = H o l s t e i n.

Die Angelegenheit der Herzogthümer drängt
sich in den Vordergrund. Die Würfel sind ge-
fallen, und ein Zusammenstoß täglich zu erwarten.
Wie Rußland sich zum Kampfe verhalten wird?
Man spricht von Truppeneinschiffung und einem
Hülfs-corps. Prinz Peter von Oldenburg, bekannt-
lich vom Czaren zum Thronfolger in Dänemark
vorgeschlagen, macht Reisen in Deutschland. In
der bayrischen und hannover'schen Kammer zeigten
sich Sympathien für Schleswig-Holstein; Hülfs-
vereine zur Unterstützung entstehen allenthalben.
Die dänische Armee wird auf 45,000 Mann
angegeben.

H a m b u r g, 21. Juli. Nach den heute
eingetroffenen Nachrichten aus Schleswig waren
die Dänen aus Flensburg ausgerückt und nach
Angeln gegangen, in welcher Anzahl war nicht
zu erfahren. Ein Parlamentär, von General
Billisen an General Krogh abgesandt, versuchte
noch einmal Ausöhnung. Er wurde nicht vor-
gelassen, sein Brief aber ihm abgenommen.
Antwort ist noch nicht erfolgt.

Die Bes. Ztg. meldet: Die in Kiel an-
wesenden fremden Consuln haben gegen die
ihnen angezeigte Blokade des Kieler Hafens
Protest eingelegt. Schleswig-Holsteinischerseits
ist auf alle dänischen Schiffe im Kieler Hafen
Embargo gelegt.

B a y e r n.

München, 23. Juli. Der Minister des Innern hat an alle Kreisregierungen die Weisung ergehen lassen, den Sammlungen für Schleswig Holstein nirgends und in keiner Weise hindernd entgegenzutreten.

A u s l a n d.

D ä n e m a r k.

Kopenhagen, 16. Juli. In diesen Tagen wird auch ein schwedisch-norwegisches Geschwader unter dem Oberkommando des Prinzen Oskar nach den Gewässern von Kiel und Flensburg gehen und sich mit der russischen Flotte vereinigen. — Außerdem hört man auch, daß ein englisches Geschwader sich nach der Westküste von Holstein und Schleswig begeben werde, um die Entwicklung der Dinge mit zu beobachten und nach Umständen mit einzuschreiten. — Ein österreichisches Kriegsschiff wird in diesen Tagen auf einer Reise nach Petersburg hier erwartet.

G r o ß b r i t a n n i e n.

London, 15. Juli. Auch die nordamerikanischen Staaten wollen für 1852 eine Gewerbeausstellung veranstalten, welche eine Fortsetzung der Londoner seyn soll. Nach den bisher gepflogenen Verhandlungen sollen diejenigen Ausstellungsgegenstände, welche nicht in London nicht verkauft werden und deren Transport keine zu großen Kosten nach sich zieht, dahin überschifft werden, wenn die Eigenthümer ihre Zustimmung dazu geben. Letztere sollen keine andern Kosten dabei haben, als im Fall des Verkaufs ihrer ausgestellten Artikel die gewöhnlichen Commissionsgebühren.

A m e r i k a.

Der Präsident der Vereinigten Staaten, Taylor, ist am 8. Juli an der Cholera gestorben. Der Vicepräsident Fillmon wurde darauf als Präsident beeidigt. Das Cabinet ist abgetreten.

In dem Goldlande Californien fangen jetzt die Leute an, sich auch mit dem Ackerbau und der Gärtnerei zu beschäftigen, da sie einsehen, daß dies so viel einträgt, als das mühsame Goldsuchen. Die Lebensmittel werden dort mit sehr hohen Preisen bezahlt.

Industrie und Ackerbau.

Aus dem Vereinsblatt für deutsche Arbeit.

Es gehört kein großer Scharfblick dazu, um zu erkennen, daß nicht nur Industrie und Ackerbau gleich werthvoll sind, sondern auch, daß der Ackerbau die Industrie nicht schaffen könnte, wegen die Industrie, indem sie den Reichtum und die Civilisation vermehrt, allein im Stande ist, den Ackerbau vorwärts zu bringen und vortheilhaft zu machen. Die Industrie verdankt dem Ackerbau wenig; bei weitem mehr verdankt der Ackerbau der Industrie.

Werfen wir zuerst einen Blick auf die Hauptstaaten Europa's. Ueberall, wo die In-

dustrie blüht, ist der Ackerbau fortgeschritten, überall, wo die Industrie mangelt, ist der Ackerbau zurück. England, Belgien und Frankreich sind die bedeutendsten Fabrikländer in Europa, und sie sind zugleich die am besten angebauten. In Spanien, in Italien, in Rußland, wo die Gewerbsamkeit noch wenig entwickelt ist, scheint auch der Ackerbau noch in seiner Kindheit zu seyn. Und dabei ist der Boden in Spanien und in Rußland im Durchschnitt fruchtbarer als der in Frankreich und in England. Fragen wir in einem einzelnen Lande, welche Gegenden am besten angebaut sind, so finden wir, unter sonst gleichen Verhältnissen sind es diejenigen, in welchen die Fabrikthätigkeit am bedeutendsten ist. Ueberall, wo man Fabriken findet, da findet man auch einen fortgeschrittenen Ackerbau; überall, wo ich den Ackerbau auf einer niedrigen Stufe sehe, schließe ich mit Sicherheit, daß die Fabriken hier noch nicht im Gange sind.

Diese Erscheinung erklärt sich sehr einfach. Denken wir uns ein Dorf in einer sehr fruchtbaren Gegend aber fern von Fabriken. Dies Dorf wird nicht mehr hervorbringen und schwerlich mehr hervorbringen suchen, als was es eben für sich braucht, denn an wen sollte es mehr absetzen? Der Ackerbauer kauft dem Ackerbauer nicht viel ab. Errichten wir aber in diesem Dorfe eine Fabrik, führen wir fünfhundert, tausend, zweitausend Arbeiter herbei, so wird das Erscheinen dieser Verzehrer alle Grundeigenthümer sofort bestimmen, mehr, mannigfaltigere und bessere Früchte zu ziehen. Manches Stück Land, manches Düngmittel, manche Hand, welche sie früher unbenutzt ließen, werden sie jetzt in Anspruch nehmen, da der leichte und sichere Absatz ihnen einen sicheren Lohn für ihre vermehrte Thätigkeit verspricht. Manche Verbesserungen, die sie früher wohl beabsichtigt, aber aus Mangel an Geld unterlassen hatten, werden durch die aus dem besseren Absatz herfließenden Mittel ermöglicht. Und ist einmal der erste Schritt auf dem Wege der Verbesserungen gethan und sind die Geldmittel fortwährend zur Hand, dann geht der Landmann weiter zu Verbesserungen, an die er früher gar nicht gedacht hatte und die ihm jetzt ein Leichtes sind während sie früher auch außer dem Bereich seiner Kräfte lagen.

(Fortsetzung folgt.)

Miszellen.

Die Truhe.

(Schluß.)

Bisher hatte das geheimnißvolle Interesse an der alten Truhe sich auf die Kinder beschränkt; seit aber der Junge ausgeplaudert, was er erlauscht, gieng die Neugier auch auf Erwachsene über. Man vermuthete, Jenny verwahre in der Truhe ihren kleinen Geldvorrath, vielleicht den Ueberrest von ihres Vaters Vermö-



gen. Jennys Gesicht wurde voll Runzeln und ihr Haar wurde grau, ehe sie vierzig Jahre zählte. Das Gesumme der Welt umgab sie; sie hörte es nicht; oder wenn sie es hörte, beachtete sie es nicht. Ihre Schule verminderte sich; oft höhnten sie die Jungen auf der Straße, und bald war Jenny Nowbray von Jedermann verlassen.

Mehrere Tage war Jenny Nowbray nicht aus ihrer Stube gekommen und Niemand hatte die Menschlichkeit, nach ihr zu sehen. Erst als die Nachbarn seufzen und stöhnen hörten und Schreie vernahmen, wie wenn ein hoffnungsloser Sünder in Todesangst ächzt, da beriethen sie sich, was zu thun sey, und unterschieden zuletzt, daß es schicklich und christlich, ja in Betracht sie eine Truhe habe, von dessen Inhalt Niemand den Werth kenne, vielleicht sogar klug seyn möchte, ihr einen Besuch zu machen. Die Thüre ihrer einsamen Stube war gesperrt; Jenny hatte sich niedergelegt, um ungesehen zu sterben. Die Nachbar sprengten die Thür und drängten sich um das Strohlager. Da lag Jenny Nowbray, verhungert und sprachlos. Man brachte ihr Speise, man holte ihr Wein, denn ihr Anblick konnte selbst den Härtesten erweichen; aber sie wendete sich ab und schüttelte den Kopf. Man bestürmte sie, ihr Testament zu machen und den Schlüssel zur Truhe herauszugeben. Sie antwortete mit einem wilden Schrei und drückte die Hände krampfhaft auf den vertrockneten Busen. Man rief einen Geistlichen; er kam und kniete an dem Lager, für sie, mit ihr zu beten. Bald gewahrte er, daß seine Gegenwart wie sein Gebet nichts wirkten, und er gieng und sagte, Jenny Nowbray sey entweder eine Heilige oder eine verlorene Sünderin. Als der Seufzer der Auflösung ihre Rippen streifte, noch im letzten Röcheln fierten ihre gläsernen Augen mit fürchterlicher Beharrlichkeit nach der alten Truhe. Und als der Kampf ausgekämpft war, sie still und steif eine Leiche lag, hatten ihre langen Nägel sich in die Brust geklammert, wo an schwarzem, um den Hals geschlungenen Bande der Schlüssel des verrosteten Schlosses ruhte. Die ihn fanden, wollten ihn sogleich gebrauchen; aber ein zufällig anwesender Advokat bestand darauf, ihn an sich zu nehmen, drückte sein Siegel auf die Truhe und bemerkte, daß sie ohne Vorwissen der Obrigkeit nicht geöffnet werden dürfe.

Jenny Nowbray wurde als Arme auf Kosten des Kirchspiels begraben, an der Seite ihres Vaters, und kein Seufzer und keine Thräne heiligte ihr Grab. Desselben Tages wurde nach Form Rechtsens, in Gegenwart der Kirchspielältesten, der Magistratspersonen und etlicher Personen, die plötzlich ihre Verwandtschaft mit der Verstorbenen entdeckt, die alte Truhe geöffnet. Da erklärte sich denn die Ursache von Jenny Nowbrays unheilbarem Kummer, von ihrem hoffnungslosen Gebete, von ihrer geheimnißvollen Ehrfurcht vor der alten Truhe. Nicht Gold, nicht Geschmeide lag darin, nur das Gerippe eines in der Stunde seiner Geburt heimgegangenen Kindes.

Drei Sonette.

Von Emanuel Seibel.

Ich hör' es wohl, es rufen die Partei'n:
"Komm her und wolle uns endlich angehören:
Der rüst'ge Hartner sey zu unsern Chören,
Und schling' als Kranz dein Lied um unsern Wein."

Mein ewig Echo bleibt ein ruhig: Nein,
Denn zu der Fahnen keiner kann ich schwören;
Den Gott im Busen darf kein Schlagwort hören,
Ich folge meinem Stern und geh' allein.

Dem Wanderer bin ich gleich am Felsenhang,
Dem schroff die Wand sich thürmt zur rechten Seite,
Zur linken braust der See mit dumpfem Klang.

Doch rühr' ich fromm die Saiten, wie ich schreite,
Und oftmals will's mir dächten beim Gesang,
Daß mich wie Kaiser Mar ein Engel leite.

Glaubt mir, dafern in Deutschlands Eingeweide
Das Schwert ihr kehrt und schürt des Kriegs Verderben:
Nicht Freiheit werden eure Kinder erben;
Zum Baume tragt ihr selbst des Beiles Schneide.

Es wird ein Kampf von unermessnem Leide,
Darin die Besten auf der Wahlstatt sterben;
Der Slave wird zuletzt das Reich ererben,
Daß er auf Gräbern seine Kasse weide.

Schon hör' ich als der Knechtschaft Siegesreigen
Prophet'schen Ohr's den Klang von seinen Hufen —
Ihr aber glaubt es nicht, und ich muß schweigen.

So schwieg Kassandra auf des Tempels Stufen.
Da sie im Geist sah Troja's Flamme steigen,
Und Niemand hört' es, daß sie Weh gerufen.

Schill.

D eine Eiche pflanzt auf diesen Hügel,
Die grünte sucht, so weit die Amsel ruft;
Sie streue Schatten auf des Helden Gruf,
Und Lieder rausch' in ihr des Windes Flügel.

Denn gleich dem Ros, das knirschet in die Zügel
Und scharrt und stampfet, spürt es Morgenluft:
So wittert' er zuerst der Freiheit Duft,
Da Alles schlief, und schwang sich in den Bügel.

Fürwahr, o Schill, du warst ein ächter Reiter,
Und schneller als die Zeiten rittst du gern,
Mit dir wie Blize deine blanken Streiter.

Dein Jagdhorn klang: "Der Tag ist nicht mehr fern!"
Da gieng der Morgen auf so roth und heiter;
Doch unter giengst du, schöner Morgenstern.

Gold-Course.

Stuttgart, den 24. Juli 1850.

Württemberg. Dukaten (Fester Cours)	5 fl. 45 kr.
Andere Dukaten	5 fl. 38 kr.
Neue Louisd'or	11 fl. 6 kr.
Friedrichsd'or	9 fl. 48 kr.
Holländische 10 fl. Stücke	9 fl. 48 kr.
20 Franks-Stücke	9 fl. 30 kr.

